

Nordkorea: Vom ungeheuren Glück, eine Ratte essen zu dürfen

Hamburg, 28 März 2003 – Häftlinge, die vor Hunger Lehmoder Ratten essen; Typhus-Kranke, die zum Sterben einfach übereinander gestapelt werden; Aufseher, die Gefängnisinsassen erschießen, weil ihnen die Zulassung zum Essen verweigert wird; Kinder, die gleich nach der Geburt in Gefangenschaft getötet werden: In Nordkoreas Haftanstalten - eher Konzentrationslagern als Gefängnissen - spielen sich offenbar unfassbare Szenen ab. Nur wenige Menschen konnten bis her aus den Lagern entkommen und darüber erzählen. Eine von ihnen ist Li Sun-ok, die fünf Jahre im Frauengefängnis Kaechon eingesperrt war, ehe sie 1992 überraschend freikam und später nach Südkorea fliehen konnte. Vor einiger Zeit hat Li Sun-ok über ihre Haftbedingungen vor dem US-Kongress ausgesagt. Das Reportagemagazin GEO veröffentlicht dieses bedrückende Dokument der Drangsalierung in seiner April-Ausgabe.

Aus dem Bericht der ehemaligen Leiterin einer Versorgungsrichtung für kommunistische Parteikader geht hervor, dass im Lager Kaechon Gefangene teils bis zu zehn Tagelang in lediglich 60 Zentimeter breite und 1,10 Meter hohe Einzelzellen gesperrt wurden. 1000 Häftlinge pro Jahr, so Li Sun-ok, hätten die Torturen von Kaechon nicht überlebt. Laut Li Sun-ok wurden während ihrer Haftzeit von den Gefangenen unter anderem Kunstrosen für den Export nach Frankreich, Büstenhalter für den russischen Markt sowie Pullover für Japan produziert. Schätzungsweise 150 000 bis 200 000 Menschen hält das nordkoreanische Regime in solchen Lagern gefangen. Laut GEO gehen Experten internationaler Menschenrechts-Organisationen davon aus, dass sich die Verhältnisse gegenüber der Haftzeit von Li Sun-ok „nicht wesentlich“ veränderthaben.

Für Rückfragen:

Victoria Schacht
GEO Presse-+ Öffentlichkeitsarbeit
20444 Hamburg
Tel: 040/3703-2157, Fax: 040/3703-5683
E-Mail: schacht.victoria@geo.de